

**Bezugspreis:**  
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postämtern halbjährlich 6 Mark, außer- halb des Deutschen Reiches Post- und Transportzuschlag. Quarta- lnummern: 10 Pf.  
**Ercheinen:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Preis für Abdruck: Nr. 1295.

**Ankündigungsgelder:**  
Für den Raum einer separaten Zeile seiner Schrift 20 Pf. unter „Eingelacht“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffern- tag entsprechend doppelte.  
**Verleger:**  
Königliche Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zingstgasse 20.  
Preis für Abdruck: Nr. 1295.

### Amtlicher Teil.

**Dresden, 16. Oktober.** Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Direktor der Realschule in Grimnitzschau Professor Ernst Emil Albrecht das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.  
Se. Majestät der König haben allergnädigst ge- ruht, dem Ober-Telegraphenassistenten Ronge in Zwickau das Ritterkreuz zu verleihen.

### Ernennungen, Verleihungen u. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern.**  
Brandversicherungs-Kammer, Königsplatz. Pensionist: Scheidt Herzog. — Feldbergt: Bureauassistent Wille zum Scheidt, die Expedienten Bähr und Reichelt zu Bureau- assistenten. — Angeheilt: Lutzer und Erler als Ex- pedienten.  
Technischer Pensionist: Brandversicherungs-Inspektoren Söllner und Seibel. — Auf Ansuchen entlassen: Brand- versicherungs-Inspektoren Heiliger. — Feldbergt: die Brandversicherungs-Inspektoren Heine und Sieude zu Brandversicherungs-Inspektoren, ebenso für den Bezirk Chemnitz, letzterer für den Bezirk Auerbach. — Angeheilt als Brandversicherungs-Inspektoren: Ingenieur Hennig für Waldenauverlei, die Bauingenieure Rühl und Bräuner, sowie der Stadtbaumeister Seiler für Waldenauverlei.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Ertheilt: die zweite hiesige Lehrstelle in Langenbuchau bei Waldenburg i. S. Kolonial: die obere Schulbehörde. Gehalt: 1500 M., wozu ein kleiner Teil für die Bedienung des Kirchschulmeisters zu rechnen ist, 72 M. für Lohn- und 72 M. für Fortbildungsgeld. Außerdem Amtsanweisung mit Wartegeld. Beurlaubungsbescheid mit jährlichen Zeugnissen bis in die zweite Juli und bis zum 31. Oktober bei dem Königl. Bezirks- schulrat Böhmig in Mieschau einzureichen.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Das Vertrauen der Arbeiterschaft.

Der bisherige Führer der nationalliberalen Partei, Dr. Boffermann aus Mannheim, der wegen demokratischer Anwandlungen schon mehrfach Ansehen erregt hat, ist wie bekannt, in diesen Tagen wieder einmal in einer öffentlichen Verammlung als Redner aufgetreten und hat zunächst den Satz ausgesprochen, man dürfe das Vertrauen der Arbeiter zur Reichsregierung nicht erschüttern. Durch seine weiteren Ausführungen aber hat Dr. Boffermann nichts anderes gesagt, als der gesamten Arbeiterschaft ein tiefes Misstrauen gerade gegen die gelehrenden Faktoren beizubringen. Er äußerte, um es hier zu wiederholen, die Agitation für die Vorlage, betreffend den Schutz des gewerblichen Arbeitverhältnisses, sei allein von den Großindustriellen ausgegangen, deren Auf: „Schutz der Arbeitwilligen“ sei eine Heuchelei, nicht um einen Schutz der Arbeit- willigen handle es sich, sondern um den Schutz der höchsten Interessen der Großindustrie und die Pflege ihrer eigenen Machtverhältnisse.  
Vielleicht hat man nicht mehr nötig, Dr. Boffermann und seiner Rede eine besondere Bedeutung beizumessen, denn man darf wohl bezweifeln, daß der Ge- samtheit seine führende Stellung noch lange inne- wohnen werde. Nicht nur in industriellen Kreisen, die sich durch die Boffermannsche Bestätigung sozial- demokratischer Unterstellungen schwer beleidigt fühlen, sondern auch unter den Nationalliberalen hat die neueste Leistung dieses Führers böses Blut gemacht. Inwiefern ist der Gedankengang der erwähnten Aus-

#### Kunst und Wissenschaft.

**Königl. Opernhaus.** — Am 18. d. Mis.: Zum ersten Male: „Die verkaufte Braut“. Komische Oper in drei Akten von R. Smetana. Deutsch von Max Kalbert. Musik von Friedrich Smetana.  
Von den Bühnenwerken der hervorragenden Ver- treter böhmischer Nationalmusik, Smetana, Dvorak, Fibich, Karl Bendl, Haydn und Sedar, ist, wenn wir uns recht erinnern, das jetzt nur Dvoraks „Der Bauer in Schekel“ und zwar zu Anfang der achtziger Jahre, in Königl. Opernhause in Szene gegangen. Um so will- kommen war die geistige Aufführung von Smetanas volkstümlicher Oper, die am Orte ihrer Entstehung, in Prag, bereits über dreihundert Aufführungen erlebte, ihren Weg auf die meisten deutschen Bühnen fand und auch in Wien und Berlin mit großem Beifalle gesehn wurde. Smetana schrieb die „Verkaufte Braut“ vor mehr als dreißig Jahren für das damalige böhmische Interimstheater, mit dem sich die dortige Bevölkerung eine selbst- ständige Musikgeschichte errichtete. Durch geschickte und intelligente Anpassung an die Form der älteren Oper wurde der Komposition sein dramatisches Ziel erreicht, dem der herrliche symphonische Solfus „Mein Vaterland“ vor- angegangen war, dem Verständnis des Publikums näher zu bringen. Sagte er sich doch, daß den Besuchern eines jungen Theaters, das in seinem Spielplan noch kein Werk besaß, an dem es die modernen Reformbestrebungen auf dem Gebiete der dramatischen Musik und deren Erfolge hätte vorweisen können, nicht gleich ein Musikdrama im Wagnerischen Stile geboten werden durfte. So begründete Smetana mit der „Verkauften Braut“ die böhmische Nationaloper und erreichte und befestigte zugleich den Glanz an seine hohe künstlerische Berufung im böhmischen Publikum, das sich seiner Führung um so rückhalt-

los anvertraute, als sein Schaffen in den Opern „Der Rus“, „Dalibor“, „Lidava“ immer höher klang und ein eminenten Sinn für Bühnenwirkung, für das lebendige Relief, für die Hervorhebung dramatischer Wendepunkte inmitten einer herzerquickenden Musik und für die Auf- greifung edler künstlerischer Opernmerkmale dem Komponisten angeboren schien. Ist somit das volkstümliche Element, dem Smetana übrigens auch auf der Höhe seiner künst- leriichen Entfaltung treu geblieben ist, für die „Ver- kaufte Braut“ charakteristisch, so bedeutet diese Volkstüm- lichkeit zugleich den größten Vorzug des Werkes. Mit freudigem Begegnen giebt sich Ohr und Sinn der natür- lich liegenden, anmutig melodischen, oft Mozartschen Geist und Mozartsche Beweglichkeit atmen. Tausende der Oper hin, und mit nicht geringerer Begegnung folgt der Zuhörer der harmlos gemüthlichen, mit reizvoll naiven und komischen Elementen ausgeschatteten Handlung. Von hervorragender Kunst und Schönheit des musikalischen Ausdrucks ist das von Smetana der Klarinetten unklarheit Duett zwischen Hans und Marie, dessen Rhythmusvolles Hauptthema im Laufe der Oper mehrfach wiederkehrt; das köstliche Duett „Weiß ich doch Eine, die hat Dulaken“ im zweiten und das wundervolle, in seinem Aufbau an das geniale Quintett in den „Meisterjüngern“ erinnernde Serzett im dritten Akte, das auf härmliche Verlangen wiederholt werden mußte. Von nationalem Feuer ist die eigenartige Musik zu den verschiedenen Tängen auf der Bühne er- fällt. Ein Rhythmus voll weicherlicher Filigranarbeit ist die Ouverture des Werkes, die unter der rhythmisch glänzenden und bezaubernden Leitung des Hrn. v. Schuch, dem die in jeder Hinsicht außerordentlich gelungene Ver- führung der Oper zu danken ist, mit hinreichender Wir- kung gespielt wurde. Bedeutig paktten als Vertreter der „Mocor“ und des „Hans“ Frau Krammer und Dr. Siechwein in Gesang, Spiel und Haltung zu einander. Ihre Leistungen wurden im Laufe des Abends erschöpfend an musikalischer Sicherheit und Natürlichkeit des Vor-

#### Der Krieg in Südafrika.

Die Eröffnung des englischen Parlaments, der man allgemein mit Spannung entgegen sah, ist nun erfolgt. Im Oberhause ist zwar die Abrede über die ohne scharfen Protest der Opposition gegen die Politik der Regierung zu Ende geführt worden, im Unter- hause mußte sich aber Chamberlain doch eine strenge Kritik der Transvaalpolitik von seiten der Opposition gefallen lassen, wenn auch der Regierung von dieser Seite, wie man nicht anders erwarten konnte, schließ- lich die Unterstützung nicht versagt worden ist.  
Die englische Presse macht jetzt dem Kriegs- ministerium über die Langsamkeit der Rüstungen Vor- würfe. Sie rügt, daß zwar das ganze Trainpersonal in Kapstadt angeliefert sei, aber die sämtlichen Bug- tierer und Wagen zur Beförderung fehlen, sowie daß man nicht für einen besseren Pferdeerwerb bei der Kavallerie und Artillerie, die man bekanntlich in Ermangelung eines Besseren mit Londoner Omnibuspferden ausrüstete gesorgt hat. Auch über das spärliche Eintreffen von Meldungen von dem Kriegsschauplatz beginnt sich in der englischen Be- völkerung, einige Urtheile zu zeigen. Besonders um- bewußt ist man erregt, weil einige regierungsfremde Organe durchblicken lassen, daß die Jenseit eine Niederlage der englischen Truppen verheimlichen wolle. Nicht allein die Nachrichten aus Kapstadt und Durban unter- liegen einer strengen Durchsicht, sondern auch die aus Pretoria und Johannesburg über Lourenco-Marques, dem den Buren allein noch offenstehenden Drahtweg, müssen sich in Wien der englischen Zensur unter- werfen. Man wird deshalb gut thun, alle Meldungen über etwaige Siege der Engländer mit Vorsicht ent- gegenzunehmen.  
Im Hinblick auf die von den Buren voraussichtlich zu erwartenden Fortschritten von Eisenbahnen und die dadurch erforderlichen Reparaturen werden die nach Süd- afrika gesandten Genietruppen verstärkt. Es sind daher eine Anzahl solcher Reservisten des Geniecorps, die in Eisenbahn-Compagniegebieten haben einberufen worden und werden mit der 10. (Eisenbahn-) Compagnie der königlichen Genietruppen und einer Abteilung freiwilliger oder königlicher Genie des Londoner Districts Lower Camlets, die bei der großen Nordbahngesellschaft an- gestellt sind und speziell für den aktiven Dienst in Südafrika ausersehen wurden, sobald als thunlich nach Südafrika eingeschifft werden. Die andere Eisenbahn- Compagnie der königlichen Genietruppen, die achte, ist schon nach dem Kap abgegangen.  
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schließt sich immer mehr der eiserne Ring, den die Buren um das Lager des Generals White gezogen haben, und der Angriff wurde für gestern erwartet. Der „Daily Telegraph“ frohlockt darüber, daß die Buren noch nicht genaug haben, englische Besichtigungen anzunehmen, und erklärt sich dieses Zögern durch die Furcht vor der eng- lischen Kavallerie. Aus militärischen Gründen ist dieses Zögern aber durchaus erklärlich. Die Vortruppen sind vor der befestigten Stellung angelangt, es handelt sich nun also um sorgfältige Rekonnozierungen der An- griffspunkte, um den Kaufmännischen des Gros diesen An- griffspunkten gegenüber, um das Heranbringen der erforderlichen Artillerie und der Batterieröhre. Was nun die Führung sich für Angriff oder Berührung entscheiden, in jedem Falle ist Zeit erforderlich, um die tiefen Marschkolonnen in einer breiten Front zu entlasten. Eine Abzweigung zerstörte bei Ingagone die Eisenbahn, um das Heranziehen von Panzerzügen zu verhindern.  
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz handelt es sich um das Schicksal von Kimberley und Wafening. Das Ausbleiben aller Nachrichten über das südlich gelegene Kimberley, dem seine Diamantminen

und die Anwesenheit von Cecil Rhodes ein beson- dertes Interesse verleihen, machen dem Fall dieses Platzes mit seiner Garnison von 2000 Mann wahr- scheinlich; damit wäre denn auch jede Verbindung zwischen der Kapkolonie und den weiter nördlich liegenden englischen Abteilungen unterbrochen.

Ueber den Vorgängen bei Wafening schwebt noch einig Dunkel. Doch ist auch hier die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Kommandant Cronje mit Hilfe seiner inzwischen herbeigeführten Artillerie die Uebergabe dieses Ortes bereits erreicht hat.

Diesen Kriegsschauplatz scheint sich auch noch ein südlicher Kriegsschauplatz hinzugesellen zu wollen, da die Buren des Orange-Freistaates von der südlichsten Grenze aus einen Einfall in die Kapkolonie vor- bereiten. Sie rufen die Eisenbahn, welche nach Bethulle beziehentlich Koroals Pont führt, auf, und von diesem Punkte bis zur Station Bodekspoot ist die Bahn zerstört. Die Station Donderspoot jenseits des Orangeflusses (welcher die Grenze zwischen der Kapkolonie und dem Freistaat bildet) ist von 1500 Buren besetzt, die Erdwerke aufwerfen. Der „Daily Mail“ wird aus Colesberg (17 km südlich vom Orangefluß) berichtet, man fürchte, daß die Buren in wenigen Tagen in Colesberg einziehen würden. Die Eisenbahnbeamten in Colesberg und Koroals Pont bereiten sich auf die Abreise vor.

Die heute eingetroffenen Meldungen lauten:  
Ladsmith. Die britischen Truppen kamen vorgestern in der Nähe von Koenigsheide, etwa 16 Meilen von hier, in Berührung mit dem Feinde. Britische Kavalleriepatrouillen sind seit Montag im Gefecht mit den Buren. Das Gefecht entwickelte sich im Laufe des Nachmittags weiter. Die Hauptmacht wurde für gestern erwartet.  
Johannesburg. (Meldung des „Kesterischen Bureau“.) An der Westgrenze der Republik haben gestern bei dem Punkte nördlich von Wafening, wo die Buren die Bahnlinie unterbrochen haben, verschiedene Beschießungen stattgefunden. Die Buren haben mehrere Häuser genommen, u. a. auch Lohani, wo sie sich der Telegraphenstation bemächtigten und den Tele- graphen zertrümmerten. Ein gepanzerter Zug, welcher aus Rhodesien kam, leuerte auf die Buren, die das Feuer erwiderten. Mehrere Häuser sollen zerstört sein. Der Kampf dauert noch fort. Nach einer Meldung vom östlichen Kriegsschauplatz haben die Obersten Botha und Ummet die Bahnlinie zwischen Dundee und De Jagers Drift unterbrochen.

Pretoria. (Meldung des „Kesterischen Bureau“.) General Cronje meldet aus dem Hauptquartier der Buren an der Westgrenze, daß das Kommando der Buren aus dem Kap-District bis Durbanville, einer Vorstadt von Wafening, vorgezogen ist, von wo aus die Artillerie das Bombardement auf Wafening eröffnet. Nach Berichten aus dem Orange-Freistaat übernahm ein von Kimberley kom- mender gepanzerter Zug die Buren, welche bei der Zerstörung der Bahnlinie beschäftigt waren. Die Buren schossen auf den Zug mit Aufsehergewehren, später kam Artillerie, welche das Feuer eröffnete. Der dritte Schuß traf das Bahngelände, und der Zug dampfte nach Kimberley zurück. Die Buren legten nunmehr die Zerstörung der Bahngelände fort. Die Verluste, es hätten die Beamten der Cap-Gil-Station die Weiche und die Bahnlinie bei Koroals Pont auf der nach dem Orange- freistaat hin liegenden Seite zerstört und die Station schon geräumt.  
— (Meldung des „Kesterischen Bureau“.) General Cronje hat am Montag die in Wafening eingeschlossenen Franzosen und Kinder aufgeben lassen, die Stadt zu verlassen, und nachmittags das Bombardement auf die Stadt eröffnet. Eine Veränderung erfolgte nicht.  
— Nach einem Telegramm der Rheinländer aus Pretoria wurde in Wafening die weiße Flagge gehißt; jedoch wurde nicht bekannt, ob der Stadt sich ergeben wolle. Das Kriegs- amt meldet, daß es Nachrichten von Buren auf die Transvaal- berge fortgesetzt würde und daß die Buren mit den englischen Vortruppen zwischen Ladsmith und dem Engpass der Transvaal- berge Kämpfe gewonnen. Im Norden rufen die Streitkräfte der Buren den Jaggowee her mit einigen Batterien vor. Die Buren am Vuffelsberg rufen gegen Kesterdrift vor. Englische Kavallerie übernahm die Bewegungen. Die Verluste des Orange-Freistaates sollen den Buren hinsichtlich gelohnt sein.

find solche nur in wenigen kleinen Löchern auf der Ober- fläche der Felsen möglich und werden durch jeden schweren Regen ausgeschwemmen und von dauerndem Sonnenhitze rasch aufgetrocknet, so daß die Mosquitolarven dort in beiden Fällen zu Grunde gehen. Das Auftreten der Malaria an diesem Platze ist also ein seltener Zufall zu betrachten und war in jenem Falle nur durch eine Periode von vier bis fünf Tagen sanften Regens ermöglicht. Die Mosquitos, die in Wälderforce zu Hunderten gefangen wurden, erwiesen sich zu 26 Proz. mit Malariakeimen angefüllt. Man hat auch den Versuch gemacht, bestimmte Exemplare der Mücken malariaerkrankte Personen stechen zu lassen, und es stellte sich heraus, daß die Insekten zwei bis drei Tage darauf lebende Malariakeime in ihren Drüsen enthielten. Die von Ross, dem Führer der Expedition, früher in Indien entdeckten und als „Kwaquze Sporen“ bezeich- neten Körperchen waren bei den zahllosen Untersuchungen in Südafrika in keinem Insekt zu finden, woraus her- vorgeht, daß sie in keinem Zusammenhange mit der Uebertragung der Malaria stehen. Sehr wichtig ist der Nachweis, daß die Mangrove-Sümpfe gute Brutstätten für Mosquitos sind, hat sich für Sierra Leone nicht bestätigt; das Vorkommen solcher Sümpfe scheint also nicht den ihm zugeschriebenen Einfluß auf die Erzeugung der Malaria zu besitzen. Sehr wichtig ist der Nachweis, daß die gefährlichen Stechmücken von der Gattung Anopheles keine weiten Wanderungen unternehmen können. In der Hauptstadt der Kolonie, Pretoria, enthielt keine Flöhe Mosquitolarven, die weiter als 30 m von einer Ein- geborenenhütte entfernt war. Auch die ausgeschwemmen gefangenen Insekten scheinen in ihrer Verbreitung sehr beschränkt zu sein. An der Station des ersten west- indischen Regiments war ein Platz von einer halben eng- lischen Meile Durchmesser, wo keine einzige Eingeborenen- hütte stand, gänzlich frei von Mosquitos der südlichen Art, und es kamen dort auch keine Gefronnungen mit Ausnahme von Räfällen vor. Wo sich eine erstmalige

Medizin. Ueber die wissenschaftlichen Er- gebnisse der englischen Malaria-Expedition nach dem westlichen Afrika liegt jetzt eine ausführliche Mitteilung vor, die den „Allgemeinen Wissenschaftlichen Berichten“ aus London zugegangen ist. Der Zweck, der den eigentlichen Anstoß zur Entsendung der Expedition nach Sierra Leone gegeben hatte, nämlich die Malaria- Epidemie unter den Soldaten des 3. Westindischen Regi- ments in Wälderforce aufzuklären, ist allerdings nicht er- füllt worden, trotzdem hat die Untersuchung eine große und allgemeine Bedeutung, da sie nicht nur die Theorie von der Uebertragung der Malaria durch Mosquitos voll- bekräftigt, sondern auch die Mittel zur Abwehr der Seuche gezeigt hat. In Wälderforce gelang es nicht, die Ver- plätze der Stechmücken von der Gattung Anopheles, die wie in Indien so auch hier in Westafrika als Träger der Malariakeime ermittelt worden sind, aufzufinden, jedoch lag dies an besonderen Umständen. Die Larven dieser Stechmücken können sich nur in kleinen stehenden Wasser- läcken entwickeln; in der Umgegend der genannten Station